

Julia Seeberger, Trient: Das riechbare Falsche. Geruchliche Konstruktionen religiöser Differenz in der Legende vom Judenknaben

Im Vortrag werden olfaktorische Zuschreibungen an Juden/Jüdinnen im christlichen Mittelalter als Verfahren sozialer Normierung und religiöser Ausschließung im Sinne einer Konstruktion des Falschen untersucht. Der den Juden/Jüdinnen zugeschriebene *odor judaicus* beziehungsweise *foetor judaicus* stellt das einzige namentlich greifbare olfaktorische Gruppenprofil der mittelalterlichen Gesellschaft dar. Dabei handelt es sich freilich nicht um die Beschreibung eines realen Geruchs, sondern um eine kulturelle Zuschreibung, einen sozial konstruierten Geruch, mittels dessen religiöse Differenz sinnlich erfahrbar gemacht und als «falsch» markiert wird. Im Zentrum steht die Frage, wie Geruch als Medium fungiert, um Zugehörigkeit und Abweichung nicht nur zu markieren, sondern als sinnlich wahrnehmbar erscheinen zu lassen. Damit wird das «Falsche» nicht allein diskursiv behauptet, sondern als olfaktorisch evident gesetzt.

Besonders deutlich zeigt sich dies in Fassungen der mittelalterlichen Legende vom «Judenknaben», die unter anderem in Marienmirakelsammlungen überliefert ist. Erzählt wird von einem jüdischen Jungen, der gemeinsam mit christlichen Kindern aufwächst und schließlich mit ihnen die Kommunion empfängt. Einige Varianten der Legende weisen dabei ein bislang unbeachtetes olfaktorisches Motiv auf: Der Übertritt des Knaben wird nicht durch Worte oder sichtbare Handlungen offenbar, sondern von seinen Eltern durch seinen veränderten Geruch wahrgenommen. Der *odor/foetor judaicus* fungiert als kulturelle Technik, mit deren Hilfe religiöse Devianz körperlich codiert, soziale Differenz stabilisiert und Ausschließung legitimiert wird. Geruch erscheint damit als Medium sozialer Normierung, das das 'Falsche' nicht nur bezeichnet, sondern sinnlich verifizierbar macht und damit Ausschlussprozesse stabilisiert.